

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
46 (1932)**

256 (31.10.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503296](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503296)

Donnerst. Oktober
Wirtsch. Anz.

Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratie



für Oldenburg und Ostfriesland

Dampfschiffstation: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Winternitzstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis: 2.- M. monatlich, Ausgabe A 10 Pf., Restlos: Einpaltig.

Abgabe A 12 Pf., Ausgabe A 20 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vor mittags.

Nummer 256

Montag, den 31. Oktober 1932

46. Jahrgang

Neue Sozial-Reaktion?

Weitere Kürzung der Renten?

Ein Entwurf der Arbeitgeberverbände.

Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, einen Entwurf zur vollständigen Reorganisation der Sozialversicherung ausgearbeitet. Dieser Entwurf soll schon in den nächsten Tagen der Reichsregierung überreicht werden. Wie alle bisherigen sozialpolitischen Reformvorschlüsse aus Unternehmerkreisen, so zielt auch der erwähnte Entwurf auf eine weitere Kürzung der schon fast geschnittenen Renten für Invaliden, Witwen und Waisen hin. Auch die Arbeitslosenversicherung soll in den Bereich der Reform einbezogen werden. Die Knappschaft, die Sondernversicherung der Bergarbeiter, soll ebenfalls nicht verschont werden. Die Fachgruppe Bergbau wurde mit der Ausarbeitung besonderer Reformvorschlüsse beauftragt.

geber mobil machen. Der wirksamste Protest wäre ein Erfolg der Sozialdemokratie am 6. November im Wahlkampf; denn nur dem sozialistischen Einfluß in der Reichstagszeit ist der Ausbau der Sozialversicherung zu danken, und nur eine partei Sozialdemokratie im Reichstage ist ein Schutzwall gegen den Sozialabbau.

Nationalsozialisten als Mörder.

Am Sonntag ist es in Hamburg wiederum zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern gekommen. Insgesamt wurden elf Personen schwer und vierzig leicht verletzt. Am Sonntagabend ist im Verlauf einer Auseinandersetzung zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten ein Reichsbannermann getötet worden.

Und die Wohnungspolitik?

Eine Denkschrift der Mietervereine.

Auch darum gehts am 6. November!

Zur rechten Zeit wendet sich der Bund Deutscher Mietervereine mit einer Darstellung an die Regierung und an die Öffentlichkeit, die sich mit dem Chaos beschäftigt, das die Reaktion auf dem Bau- und Wohnungsmarkt angerichtet hat. Mit der Ausfaltung der Sozialdemokratie hat man den Teil der riesigen Inflationsgewinne des Hausbesitzes, den der Staat in Form von Hauszinssteuern für sich in Anspruch nahm und während der Zeit, wo die Sozialdemokratie Einfluß auf die Regierungen hatte, für die Behebung des Baumarcktes und die Überwindung der Wohnungsmisere verwendet, einer Subventionspolitik zugeführt. Die Wohnungsmisere steigt, der Baumarck liegt verödet da. Hunderttausende von Mietern müssen sich mit Wohnlöhnen befassen. Hunderttausende von Bauarbeitern sind aber arbeitslos. Die ganze Entwicklung zwingt die Mieter, Schritt mit der Bau- und Wohnungspolitik der Reaktion zu machen. Der Mieter muß am 6. November sozialdemokratisch wählen.

Ein besonderes Kapitel bildet in der Darstellung des Bundes Deutscher Mietervereine die Frage der Reparaturen und Reparaturkosten. Es wird darauf hingewiesen, daß der große Hausbesitz alljährlich in der Miete eine Milliarde als Instandsetzungskosten erhält. Der Bund fordert den Verwendungszwang für Instandsetzungsarbeiten bestimmt ist. Gerade diese Forderung hat die Sozialdemokratie seit Jahr und Tag ganz besonders betont.

Schweres Keraffahzeugunglück.

(Berlin, 31. Oktober, Radiodienst.) In der Nähe von Berlin ereignete sich gestern ein schweres Keraffahzeugunglück, von dem vierzig Nationalsozialisten betroffen wurden. Von diesen sind vierzehn schwer verletzt worden. Der Führer des Lastwagens mit An-

Ab 1. November bringen wir eine neue interessante Artikelreihe.

hänger war durch die Leiter der von Berlin nach Berlin zurückfahrenden Nationalsozialisten irritiert worden. Der eine Leiter wollte diese, der andere verlangte jene Straße zu fahren. Beim Heranziehen des Lastwagens tippte das Gefährt dann um.

Für die Volksrechte!

Die Sünden der Kommunisten.

Der Freiherr von Gaal aus Ostelbien hat als Sprecher des Reichstags der Barone angekündigt, daß er und seinesgleichen auf ein Klassenwahlrecht zum Reichstag hinführen. Sie wollen ein reaktionäreres Reichstagswahlrecht als unter Wilhelm!

Dieser Übermut der Reaktion ist nur möglich, weil die klassenbewußte Arbeiterklasse nicht einheitlich und geschlossen für das demokratische Recht des Volkes eingetreten hat, weil ihre Front gespalten ist durch die Schuld der Kommunisten! Die kommunistische Partei hat ihren Anhängern erinert, daß demokratische Volksrechte ohne Bedeutung seien, sie hat offen ihre Feindschaft gegen die demokratische Verfassung verkündet. Gemeinsam mit den Nationalsozialisten hat sie einen Herrschaftsstampfen gegen die Demokratie geführt, gemeinsam mit den Nazis hat sie die Demokratie geschwächt, und die Kräfte ist, daß die Reaktionen heute mit den tollsten Reaktionsjahren spielen können!

Wenn er wieder die Arbeiterklasse politisch entrostet sein würde, wenn den Arbeitslosen das Wahlrecht zu 50 Prozent geraubt sein würde, wenn die Zeiten des Herrentums und des Klassenwahlrechtes wiedergekommen sein müßten — ja, dann würden auch die Kommunisten wieder für die Demokratie eintreten, verteidigen, die demokratischen Rechte des Volkes!

Ohne die Kommunisten und ihre Verbrechen gegen die freiheitlichen Rechte der Arbeiter hätten die Gaal und Benolien niemals wagen können, so vor ihre Sinne gegen das gleiche Wahlrecht zu verklären! Von den Worten „das gleiche Wahlrecht ist das Zeichen, in dem wir stehen!“ bis zu der antidemokratischen Haltung der KPD, führt ein trauriger Abstieg eines Teiles der Arbeiterklasse!

Werden die kommunistischen Arbeiter den Wert und die Bedeutung des gleichen Wahlrechts erst erkennen, wenn sie es verloren haben? Soll es mit den demokratischen Rechten und Erzeugnissen der Arbeiterklasse erst so werden wie mit ihren sozialen Erzeugnissen? Als die Sozialdemokratische Partei die sozialen Erzeugnisse erklärte, wurde sie dabei von der KPD verächtlich angegriffen und gehöhnt, die sozialen Erzeugnisse wurden als Volksbetrug, als wertlos hingeworfen.

Ihre Sünde an der Freiheit der Arbeiterklasse kann durch nachträgliche Geldfrei nicht ausgelöscht werden, ebensowenig wie ihre Sünde an den sozialen Rechten der Arbeiterklasse!

Wir rufen alle Arbeiter auf, sich hinter den Fahn der Demokratie zu sammeln gegen die Anschläge der finsternen Reaktion! Wir fordern die kommunistischen Arbeiter auf, mit uns gemeinsam das politische Recht der Arbeiter zu verteidigen, mit uns zu kämpfen für die demokratische Verfassung und das gleiche Wahlrecht! Sie haben lange genug nach Sowjetdeutschland geschrien, um nun heute zu erkennen, was dabei herauskommt: nicht eine Mitregierung in Deutschland, sondern ein Regiment der ostelbischen Junker!

It aber die Arbeiterklasse einia zur Verteidigung der Freiheit, so ist sie unüberwindlich! Dann genügt es, daß sie dem Übermut der Herrschaft ihr selbes Recht entgegenstellt, um den ganzen Spul auseinanderfallen zu lassen.

Wir wenden uns deshalb an die kommunistischen Arbeiter, wir führen ihnen ihre Verantwortung vor Augen! Mögen sie sich wieder bestimmen auf den alten Kampfruf:

Das gleiche Wahlrecht ist das Zeichen in dem wir stehen. Nun wohnt!

Vor einer Radfahrsteuer?

Soll auch das noch kommen?

Zu dem Plan, die alte überlebte Radfahrsteuer wieder einzuführen, erklären wir, daß die gegenwärtig der Reichsregierung vorliegende Denkschrift eine Versicherungsprämie vorzieht, die pro Radfahrer und pro Jahr 1 Mark betragen soll. Dazu soll ein „einmaliger“ Polizeiverwaltungsbeitrag in Höhe von 1 Mark treten. Für Schild und Ausweis sind schließlich 50 Pfennig zu zahlen. Damit wird der Radfahrer pro Jahr mit 2,50 Mark belastet. Man denkt sich die Sache so, daß die Polizei alljährlich die Beiträge für die Versicherungsgesellschaften einfordert. Demnach müßte der „Polizeiverwaltungsbeitrag“ jährlich erhoben werden.

Das es sich bei diesem Projekt um den Kauf von Versicherungsgesellschaften handelt, braucht nicht betont zu werden. Millionen erwerbsloser Radfahrer haben aber andere Sorgen, als mit ihren fargen Unterhaltungsgrößen irgendwelche Versicherungsgesellschaften zu bereichern. Die Radfahrer haben die Pflicht, gegen die ihnen zugemutete Vergewaltigung am 6. November gefolgt zu protestieren, indem sie Liste 2 (Sozialdemokraten) wählen.

Wildwest in Erfurt.

Autobanditen rauben 50000 Mark und schießen Bankinspektor nieder!

(Erfurt, 31. Oktober, Radiodienst.) Vor dem Gebäude der Deutschen Bank und Discontogesellschaft luden in Erfurt heute morgen mehrere Personen in einem Auto vor. Sie führten mit gezogenen Revolvern in die Geschäftshaus und raubten hier einen Bargeldträger 50000 Mark. Als Bankbeamte Schutzmaßnahmen ergreifen wollten, schossen

die Räuber mehrmals und töteten einen Bankinspektor. Sie waren im Nu wieder auf der Straße und verschwanden in ihrem mit lautendem Motor fahrenden Kraftwagen. Die Polizei nahm die Verfolgung der Räuber auf und suchte auf sie. Eine soll verletzt worden sein.

Am 6. November alles Liste 2

Der Verfassungskonflikt.

Braun bei Hindenburg. — Ergebnisse Aussprache. — Bapen legt seinen Willen durch. — Protest der bayerischen Regierung. — Am 6. November die Antwort geben!

Amlich wird über den Empfang des preussischen Ministerpräsidenten durch Hindenburg u. a. folgendes mitgeteilt:

Der Reichspräsident führte einleitend aus, daß der Streit zwischen dem Reich und Preußen über die Verordnung vom 20. Juli durch das Urteil des Staatsgerichtshofes erledigt ist und daß er und die Reichsregierung sich in jeder Beziehung auf den Boden des Urteils stellten. Es müßte bedauerlich der lokale Versuch gemacht werden, eine praktische Zusammenarbeit zu ermöglichen, die einerseits die dem preussischen Staatsministerium zuerkannten Rechte berücksichtige, andererseits die Befugnisse des Reichskommissars und die Notwendigkeit einer einheitlichen Reichspolitik wahren.

Ministerpräsident Braun erwiderte, daß das preussische Kabinett sich selbstverständlich ebenfalls auf den Boden des Urteils stelle. Er gab daraufhin eine Darlegung seiner Auffassung von den Folgerungen, die aus dem Urteil zu ziehen seien. Das Staatsministerium müsse in die ihm zuerkannten Rechte eingeleitet werden. Die Befugnisse des Reichskommissars läßen, wenn sie überhaupt noch nötig wären, auf solche Maßnahmen beschränkt werden, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig seien. Mit den persönlichen Veränderungen solle aufhört werden. Neben die Vereinfachung und Zusammenfassung der Verwaltungsaufgaben der Reichsbehörden könnten alsbald Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preussischen Regierung stattfinden.

Reichsminister von Bapen erklärte zunächst, daß die Reichsregierung die persönliche Integrität des preussischen Ministerpräsidenten und seiner Amtsfunktionen nicht an zweifeln werde und daß nur Staatspolitische Erwägungen zu ihren Maßnahmen geführt hätten. Er legte dann seine Auffassung der Lage dar und betonte, daß der Reichskommissar sich nicht darauf beschränken könne, nur für den Schutz von Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern müsse die gesamte Verwaltung einbehalten und die Hand zu legen. Daraus ergäbe sich weiteres die Verpflichtung, die als notwendig erkannte Reform der preussischen Verwaltung durchzuführen und dann eine weitere endgültige Regelung dieser Frage durch die bestehenden Verhältnisse vorzubereiten. Personelle Veränderungen seien nur in solchen Fällen zu ergreifen, wenn es notwendig sei. Der Reichskommissar werde der preussischen Staatsregierung die Möglichkeit geben, die ihr zuerkannten Rechte auszuüben. Einzelne in die Angelegenheiten des Reichskommissars aber nicht zulassen.

Der preussische Ministerpräsident betonte, daß er demgegenüber auf seinen eingangs dargelegten Standpunkt beharre und insbesondere der Durchführung der Verwaltungsreform ohne Berücksichtigung mit der preussischen Staatsregierung widerstrebe. Eine Einigung hierüber würde nicht erzielt. Am Laute der Rede sprach der Reichspräsident hervor, daß es zur Wiederherstellung gesetzlicher Verhältnisse weiterhin notwendig sei, die staatlichen Machtmittel Preußens und des Reiches in einer Hand zu behalten und die Politik Preußens und des Reiches in einheitliche Bahnen zu führen. Zum Schluß gab er die Hoffnung zu erkennen, daß die Aussöhnung der Rechte, die der preussischen Staatsregierung nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofes zukommen, eine Verständigung erzielt werden möge. Es wurde vereinbart, daß hierüber weitere Verbindungen zwischen der preussischen Staatsregierung und dem Reichskommissar werden soll.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Feld hat dem Reichspräsidenten im Auftrage des Gesamtministeriums telegraphisch folgenden Beschluß übermittelt: „Der Minister hat sich auf Grund der ihm zugegangenen Mitteilungen mit den Vätern der Reichsregierung wegen der Aussöhnung Preußens befaßt. Nach seiner Überzeugung enthalten die Pläne schwere Eingriffe in die verfassungsmäßige Stellung aller deutschen Länder gegenüber dem Reich und untereinander. Das Vorgehen der Reichsregierung bildete eine schwere Entäußerung für alle, die im Vertrauen auf die Erklärungen der Reichsregierung damit gerechnet haben, daß eine Reichsreform nur auf rechtmäßigem Wege und nur nach Verhandlungen mit den Ländern eingeleitet wird. Der Minister hat deshalb den Herrn Reichspräsidenten, keine Entscheidung zu treffen, bevor nicht mit den übrigen Ländern verhandelt worden ist.“

Was wird nun?

(Berlin, 31. Oktober. Radio-Dienstag) Die rechtmäßige preussische Regierung wird sich im Laufe des heutigen Tages bzw. am Dienstag nach einer Reihe von Besprechungen darüber entscheiden, welche Schritte sie gegen den neuesten Gewaltakt der Papenbarone unternimmt. Es ist damit zu rechnen, daß im Verlauf der Woche beim Staatsgerichtshof eine einstweilige Verfügung gegen die letzte reichsrechtliche Verordnung des Papenregimes beantragt wird. Vorher wird noch eine Reihe anderer Schritte eingeleitet werden. Wahrscheinlich wird im Laufe der Woche auf Antrag der preussischen Staatsregierung und Wane des Reichspräsidenten zu einer Protestaktion zusammengetreten.

Will Hindenburg Verständigung?

In der Reichspresse wird behauptet, daß Reichskommissar Dr. Bracht und der che-

malle Staatssekretär Dr. Bapich zu Ministern ohne Fortsetzung ernannt werden und in Preußen eingeleitet werden sollen. Diese Ernennung sollte bereits am Sonnabend vor sich gehen. Der Reichspräsident hat jedoch darauf verzichtet, nicht zuletzt, wie es heißt, um einer Verständigung zwischen der Reichsregierung und der rechtmäßigen preussischen Regierung nicht vorzugreifen.

Die Nuhantwendung.

Die Unterredung beim Reichspräsidenten hat mit einem ferischen Protest des preussischen Ministerpräsidenten Otto Braun geendet. Die amtliche Mitteilung über diese Unterredung ist das öffentliche Zugeständnis, daß ein offener schwerer Verfassungskonflikt abermals ausgebrochen ist. Das Kabinett legt trotz dem Leipziger Urteil seine diktatorischen Methoden fort. Dies Urteil war eine moralische Niederlage des Kabinetts der Barone. Wenn dies Kabinett trotzdem auf seiner Haltung beharrt, so legt es sich in den Augen des Volkes zur ersten eine zweite noch schwerere moralische Niederlage zu. Denn das Recht steht klar auf der Seite der preussischen Staatsregierung!

Die Verordnung der Reichskommissare über die Auflösung des preussischen Wohlfahrtsministeriums und über Veränderungen in den übrigen preussischen Ministerien stellt zweifellos eine schwere Verletzung von Landeshoheitsrechten dar. Die Verteilung der Kompetenzen der Zentralbehörden war vor der Revolution ein Hoheitsrecht der Krone. Dies Hoheitsrecht ist nach der Revolution auf die Landesregierungen übergegangen.

Eine Verwaltungsvereinfachung in Preußen auch in den Zentralbehörden war von der rechtmäßigen preussischen Regierung geplant. Daß diese Maßnahme auf diktatorischem Wege durchgeführt werden soll, daß die Befehle darüber bereits in Druck gegeben waren, noch vor der

Die neuen Preußenskommissare.



Dr. Höfcher, bisher Staatssekretär im preussischen Justizministerium, wird mit dem kommissarischen Leitungs des Justizministeriums für Preußen beauftragt.



Reichs Ernährungsminister Freiherr v. Braun wird die kommissarische Leitung des preussischen Landwirtschaftsministeriums übernehmen.

Unterredung beim Reichspräsidenten zeigt, daß das Kabinett der Barone keine Verständigung, wie sie das Leipziger Urteil vorschrieb, sondern eine Diktat wollte. Diese Verordnung ist abermals unterzeichnet „das preussische Staatsministerium“. Es gibt nur ein preussisches Staatsministerium, und dies rechtmäßige preussische Staatsministerium hat der Verordnung keine Zustimmung nicht gegeben.

Das Kabinett verteidigt seine Haltung mit der Behauptung, daß sein Vorgehen dem Leipziger Urteil entspreche. Es stellt diese Behauptung

auf nicht nur der preussischen, sondern auch der bayerischen Staatsregierung gegenüber. Die preussische Staatsregierung legt dieser Behauptung entscheidenden Widerspruch entgegen. Sie hat die Möglichkeit, Schritte gegen das Vorgehen des Kabinetts zu ergreifen, ist es vor dem Staatsgerichtshof, sei es im Reichsrat.

Der neue Verfassungskonflikt in Preußen ist ein Teil des größeren allgemeinen Verfassungskonfliktes, eine Folge des organisierten Angriffs auf die Rechte des Volkes, wie sie in der Weimarer Verfassung niedergelegt sind. Dieser große Verfassungskonflikt muß durchgeführt werden — am 6. November und weiterhin, bis das Recht des Volkes gesiegt haben wird.

Sitterechte unter sich!

Auf einen nationalsozialistischen Arbeitermarsch in Groß-Gleichen bei Braunsberg kam es zwischen SA und SS-Deutungen zu einer wilden Saalkampft, die ihre Ursache in der wachsenden Rivalität der beiden nationalsozialistischen Formationen lag. Die Hirtenscheiben um, aufeinander ein. Drei Schwerverletzte mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, während sieben weitere Beteiligte leicht verletzt sind.

Der Reichskommissar für Preußen hat am Sonnabend die angeklagte Verordnung er-

lassen, in der u. a. die Auflösung des Reichspräsidenten als Folge der Verfassungswidrigkeit erklärt wird. Die Auflösung soll am 1. Dezember erfolgen und die Abwicklung Ende Dezember beendet sein.

In einer Majorverammlung in Röhren-Ehrenscheid kam es zu einer schweren Schlägerei mit Kommunisten. 13 Personen wurden verletzt, drei wurden ins Krankenhaus gebracht. Sechs Personen wurden verhaftet.

Aus dem Arbeitslosenzustand in der Reichsregierung ist ein Betrag von 20 Millionen Reichsmark für Strafkosten zu zahlen in größeren Städten in Aussicht genommen worden.

Der Stationsvorsteher von Lublino (Polen) wurde, da er die Schuld an dem in diesem Dienstbereich kürzlich erfolgten Eisenbahnunfall tragen soll, vom Obersten Gericht in Warschau zum Tode verurteilt.

In Mählen (Mähren) kürste auf der Größend-Walden-Hütte ein Vorarbeiter in der Grubensohle. Durch eine folgende Explosion wurden fünf Arbeiter schwer verletzt.

In einem Steinbruch in Ungar sind vier Arbeiter verletzt worden und einer ist tödlich.

In Drau verunglückten bei einem Baumsturz fünf Jahrgänge tödlich. Vier weitere wurden schwer verletzt.

Männerwahlen bei Oslin.

Im Dorfe Jozelowice in der Nähe von Oslin ist ein altes, zweistöckiges Haus von einem Mann harten Männerbande überfallen worden. Die schwer bewaffnet war. Die Banditen zogen sich an der Frau des Besitzers, dann begannen sie sie mit Petroleum und bündelten es an. Nachdem sie das ganze Haus geplündert hatten, flohen sie in den Wald. Ein 20-jähriger Bewohner, der den Überfallenen zu Hilfe gekommen war, wurde von den Räubern erschossen.

62 000 Mart unterlag.

In Buisin (Schweiz) wurde der Markt der Kirchenfeier unter der Beschuldigung, die Marktunterlagen zu haben, verhaftet.

Unsere tägliche Erzählung: Der Schauspieler und das Mädchen.

Von Hans Bauer. (Nachdruck verboten.)

Pohlsat geht in Röhren Stadt als größter Schauspieler; darüber hinaus bei Röhren lebt und einer beträchtlichen Zahl anderer Bäcker und Frauen als begehrtester Mann der Stadt.

Man hatte eine Photographie im Sandbüchlein stehen, erlächte sich von seinen Freunden, stellte sich nach Premierern vor der Theaterkassierin.

Das heißt, dies letzte tat Röhren nicht. Ihr war die Verehrung nicht etwas, das sie zu Schau stellen und sich in Verpflichtungen und Wandel, sondern ein in ihrer Seele Gehendes, das den künstlerischen Leistungen Pohlsats gab. Sie wachte nicht viel von dem Menschen, meinte aber, daß ein so großer Künstler ein bedeutender Mensch sein müsse, und verehrte in ihm das Abbild seiner Künstlergröße. Im wolkstober ferne schwebte ihr dieser Pohlsat. Wie so anders mußte der letzte als das in ihrer Nähe herumtrotzen, dieses Abgenutzte, Kleine. Herzog: es gab Frauen, denen dieser nahe stand Röhren hatte seine Hintergedanken, wenn sie mit leuchtenden Augen über Pohlsat sprach. Sie war zu tadelnden Malen hingekommen worden von seinem Spiel.

Das geschah eines Abends das Unterbühne. Sie ging durch die Straßen der Stadt spazieren und blieb eben vor einem Laden stehen, als ein Mann, der wohl hinter ihr hergegangen war, sich hinter sie stellte und ein Anknüpfungsgepräch begann. Röhren drehte sich um, ihrer Gemüthsart in solchen Fällen gemäß, um schweigend weiterzugehen. Einmal dachte, daß Pohlsat eine Schauspieler Pohlsat war, dachte sie an sie. Eine Welle heißen Wutess schlug in ihren Kopf. Sie war für einen Augenblick hilflos. Dann flüchtete sie etwas heraus, das dem Anknüpfenden jedenfalls nicht den Wut nahm, den Röhren weiterknüpfen. Er sprach weiter auf Röhren ein und fragte, ob sie mit ihm ein Café trinken möchte. Röhren wagte gar nicht, zu verneinen. Das schien ihr einfach nicht möglich, die dem Manne etwas abzuschlagen.

Ein Gefühl, gemischt aus grenzenloser Bekämpfung, viel Furcht und ein ganz klein wenig Verwunderung behrte in ihr. Ob sie es lagern sollte, daß sie ihn konnte ... ob er selbst lagern würde, was er war?

Röhren wollte abwarten und ja nichts Dummes tun. Der Schauspieler plauderte über allerlei Besanglichkeiten. Ueber Wetter, Empfehlungsbettel der Kaiserhändler und ähnliches. Nach einer Weile verließ Pohlsat die Röhren. Röhren bekam den Kopf und wollte etwas sammeln. Daß sie nicht vorbereitet sei und ... Da schlug aber schon die Tür ins Schloß.

Als Röhren dem Schauspieler gegenüberstand und in das Gesicht sah, das ihr von der Waise herunter zu so vielen Jahren in der Waise getragen hatte, war das Gefühl ihrer Bekämpfung auf einen Gipfelpunkt gelangt. Und diese Bekämpfung wurde nicht dadurch gemindert, daß sie, aus der Nähe, Pohlsats Gesicht wieder das eine noch das andere ausdrückte. Röhren lauschte auf jedes seiner Worte, als gelte es, hinter jedem eine tiefere Bedeutung zu erraten. Als Pohlsat in ein Café gehen wollte, schaute Pohlsat auf seine Uhr, stellte fest, daß es ein Viertel zehn sei, und daß noch die Möglichkeit bestünde, sich anderswo ein wenig zu amüsieren. Vielleicht in einem Weinrestaurant.

Röhren schien abzuweichen zu wollen. Pohlsat griff an ihren Arm, hielt über ihn hin und schaute ihr bittend ins Gesicht.

Er, der große Schauspieler! Ihr, der Röhren. Durch Röhren Kopf führten Schänen von Gedanken. Aber ein Keckreim klang immer wieder: Warum dies? Nun, Pohlsat wollte ein kleines Erlebnis haben. Das war offenbar. Er hatte sich an irgendeine gemandt, die sie gefiel. Zufällig an sie. Das wollte er was abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es, die dem großen Künstler die sie gewohnt war, abzuklappen von Prinzipien. Unterhaltung war für ihn lieber Gott! So einer, die Hunderte von Frauen (ich) um sich geballt hat, nein; er lag in ihr eine angenehme Variation dieser hundert anderen. War das für ihn erlaubt? Das durfte er. Und Röhren fühlte nur dies eine: an ihr lag es,

Abenteurer der Landstraße

Als Wanderbursche zwischen Hamburg und Berlin.

Von Karl Ey.

(Nachdruck verboten.)

V. Bunte Reihe.

In diesem Abend hatten sich hier etwa acht fremde Wanderer und eine Landarbeiterfamilie mit vier Kindern, die von ihrer Gutsarbeit nach der letzten Seimzeit zurückgekehrt waren, aber dafür machte der große Raum den Eindruck eines Familientages des behaglichen Glens. Auch Geld schien noch vorhanden zu sein, denn oft blinnte der dicke Wirt hinein, um eine Bestellung auf Bier oder Schnaps entgegenzunehmen. Es hatte etwas Kriegslagerhaftes an sich.

Es sah hier fast aus, wie eine Szene aus einem Minderdrama.

obwohl jeder einzelne der Gäste wohl nur zu froh gewesen wäre, wenn er irgendeinen Bandenbürgerlichen Menschen hätte finden können. Die Landarbeiterfrau schenkte ihren Kindern aus einem Blechnapf selbstgekochten Kaffee ein, und diese Kinder, schon auf dem Strohfuß und mit Decken zugedeckt, blinnten neugierig auf das bunte Bild in dem warmen Raum.

Ein Gastgeber ging mit klugem Wägen seinen kleinen Warenbestand durch. Drei Männer waren im Etat vertieft, wobei sie gemeinsam ein halbes Literglas mit hellem Bier leerten. Ein Mann von etwa 30 Jahren, mit einem dünnen, vergrämten Gelehrtengesicht, wusch sich seine Gaden aus, um dann in einem französischen Journal zu lesen. Er war häuslicher gewesen, hatte seine Stellung verloren, aber das flache Land lieben gelernt... jetzt ging er auf den Gütern umher und stimmte Landvater.

In seinem Wanderbusch stand vor seinem Namen „Dr. phil.“, wußte ihm aber seiner auch nur einen Groschen gegeben hätte.

Zwei junge Leute erkundeten sich von einem Berufsbildner, der das Glück gehabt hatte, bei einer Dachstuhlgeißelung vorzusprechen für eine ganze Markt Federhüte — gebrauchte Gänsefüße und riesige Stühle etwas vermanigter Sorte.

Das Licht blieb die ganze Nacht brennen, aber gegen 2 Uhr morgens lagen vierierhundert Köpfe auf dem Stroß und träumten ihre Träume...

„Seemann mag nicht laufen“.

Es war ein herrlicher, sonniger Morgen, als wir uns wieder auf die Waise machten. Wir waren jetzt nur zwei geworden, denn der Berliner Willi wollte plötzlich in der gemittlichten Waise nach einige Tage ausbrechen. Das Auto stand in dem Santana so große Verblüffung derurteilt hatte, lag schon zwei Stunden hinter uns. Es war eine klare, herbe Luft, wie um elfen, und ich spürte auch nach einem merkwürdigen Märch noch nicht die geringste Ermüdung. Als dagegen blinnte plötzlich das Auto nach, die nach der Berliner Richtung fuhren, aber keiner wollte seine Waise lassen. Da stimmte er plötzlich mehr aus Verzweiflung einen Seemannsangelang an, der gut gemeint, aber schlechter Ohrenschmaus war.

Die nächste Karre baute ich an, fluchte er entsetzt. Und als er in der Ferne ein Auto kommen sah, heulte er sich mitten auf die Landstraße und lang (oder besser größte) in den Mittag hinein.

„Wohl geht mit das Leben meinen Wunsch erfüllt, geht mit alles gegeben, was mich Satt erfüllt...“

Das Knirschen der Bremse, ein böser Kluck und ein schrilles Nipen waren der Erfolg. Das Auto hielt, aber nicht, um den Seemann mitzunehmen, sondern um ihn zu überfahren, wenn er nicht sofort aus der Seite spränge. Und das tat Klaus, ohne seinen Gelang zu unterbrechen.

Das Auto war klein und arzig. Und der Mann am Steuer, der sich noch flüchelnd umdrehte, hatte auf der Wange eine große rote Narbe...

Mutl kreuzt des Menschen Herz...

Der nächsten Wochentage hielt das kleine grüne Auto, und Klaus bestand darauf, hineinzugehen, um einen halben zu trinken und sich den Mutl etwas näher zu betrachten.

Der Mann mit der Narbe sah mit der hübschen Waise an einem Tisch bei einer jungen Mädchen anstund, um unsere Beistellung entgegenzunehmen.

„Hier ist nichts zu wollen“, flüsterte mir Klaus zu, „der Kerl scheint hier gut angezogen zu sein. Der Schwamm drüber. Er kann in in meinem Auto mitnehmen, wenn er will.“

„Dann trant er sein Glas an und setzte mich, der seinen furchtbaren Gelang fort.“

„Wo die Wäsen treischen, greif im Stummgebräu, so ist meine Seimzeit, do bin id to Hurs —“

bis der Mann mit der Narbe, zitternd vor Wut, aussprang und brüllte: „Mann Gottes, lassen Sie doch dieses furchtbare Bilden. Man versteht ja sein eigenes Wort nicht.“

Während Klaus beleidigt stummhies und mir zurief: „Dat is doch 'n scheunes Lieb“, sagte der Mann mit der Narbe ärgerlich zu der Waise, die Klaus mit guten, bebauenden Augen anstarrte.

Dieses etliche Gebäfte. Das werde ich so leicht nicht vergessen.“ Er hatte recht, der Mann mit dem kleinen grünen Auto.

Über auch Klaus hatte recht, als er mit der Bemerkung fortfuhr, Mutl sei doch etwas Schönes.

Ich gebe es auf.

Gegen Abend hatte ich den Entschluß gefaßt, meine Wanderung abzubrechen. Ueber die Hälfte des Reges lag hinter mir, aber das dicke Ende kam doch noch. Ueber das war nicht der Grund. Der Grund lag darin, daß ich überall das gleiche Bild zeigte, das man überall dieselben Gestalten traf. Der Grund lag aber auch darin, daß ich in dem letzten Gasthaus der Versuchung nicht widerstehen konnte, nach Hause zu telefonieren. Man rief mich zurück. Nicht sofort, aber bestimmt für den nächsten Abend.

Klaus wollte aber weiter, und so marschierte ich mit ihm an der nächsten Bahnhafung zu verlaufen.

Als ich gegen 5 Uhr aber die erste Dämmerung fante, da sah ich uns noch immer weit ab von jeder Bahnhafung.

Die Landstraße war von Feldern umfäumt, und nur in der Ferne neben einem kleinen Gehölz sah ich eine kleine Hütte, die mit Tannenzapfen angefüllt war, aber immer noch Platz für zwei Personen bot. Hier wollten wir die Nacht zubringen, obwohl Klaus gewisse Beden-

ken hatte, denn das Sandhölz lag jetzt in so unmittelbarer Nähe, daß wir an einem erleuchteten Fenster die Gestalten der Bewohner sehen konnten. Obendrein führte ein kleines Tor unmittelbar zu dem Waldweg bei der Hütte.

Ich streifte aber und machte es mir bequem, so daß Klaus brummend meinem Beispiel folgte. Zwei Zigaretten wurden nach geräusch, etwas gegessen, einige Schlucke aus der Flasche mit Feuerwasser genommen, und dann schliefen wir ein.

Ein dumpfes Burren wie von einem Auto hatte mich gemerkt, als der Mond schon hoch am Himmel stand, aber ich schlief bald wieder ein. Plötzlich aber schrie ich wieder auf. Diesmal war es ein gedämpftes Klüffern, ein verzerrtes Lachen, ein schmachtondes Gestammel in tiefer männlicher Stimme. Ich schaute vorsichtig hinaus und sah am Waldrand dicht bei unserer Hütte ein Auto stehen. Es war klein und grün.

Im Auto sah ein Mann. Er hatte eine rote Narbe auf der Wange, die man im Mondlicht deutlich bemerken konnte.

Ich sah neben diesem Mann einen blonden Mädchenkopf, der vielleicht fest auf den Schultern lag, aber jetzt doch in Gefahr schien, verloren zu gehen. Wenigstens schloß ich das aus dem geflüsterten Gespräch der beiden im Auto. Die Worte zu dem Schloß stand offen.

„Ich jahre morgen nach München“, hörte ich die Mädchenstimme flüstern.

„Ich morgen, morgen! Heute ist unser Tag und unsere Nacht.“

„Bist du bestimmt um sieben wieder zurück?“

„Bestimmt, Kind. Nun sag ja und wir fahren nach Ludwigslust und trinken ein Fläschchen zum Abschied. Ich schaffe es in einer guten Stunde.“

Ich sah von meinem Raucherposten aus, wie die Augen des Mannes mit der Narbe begehrtlich funkelten, ich glaubte auch zu sehen, wie sich die stroße Gestalt des jungen Mädchens lockerte.

„Weste stieg ich Klaus an und hielt ihm dabei zur Vorfrist die Hand über den Mund.“

„Klaus“, flüsterte ich, „hör einmal so laut du kannst dein Semannslied.“

Klaus rief sich die Augen, besann sich nicht lange und legte mit seiner furchtbaren Stimme los: „Well und Wogen Jangen mit mien Weegenleed, und de hogen Dingen seijn mit Kinnerleed.“

Notturno.

Gemaltig scholl die entsetzliche Stimme aus der engen Hütte ins Freie, aber sie bezweckte, was ich erwartet hatte. Mit einem schändlichen Kluck drehte sich der Mann mit der Narbe um mit einem Ausfluß der Angst sprang das Mädchen aus dem Wagen.

„Ich sah, wie sie durch die Pforte hülfte, wie die spätere Gestalt den Weg zum Schloß hinaufsteuerte und verschwand.“

Das kleine grüne Auto fuhr merkwürdig schnell davon. Der Mann mit der Narbe wagte nicht einmal, noch weiter laut zu fluchen.

„Es ist genug Klaus“, sagte ich, „wir haben da betraute mit dem schönen Lieb ein Auto schon gemacht. Jetzt sei wieder still und schlaf.“

Über zum Schloßen kamen wieder Klaus noch ich so leicht.

In einem Zimmer des Schloßes wurde das Licht angezündet, ein Fensterflügel aufgeschoben, und dann künzte die leidenschaftlichen Klänge eines Flügels in die mondgelbe, kalte Nacht hinaus. Wohl eine Stunde lang —

Ja, Mutl ist etwas Schönes. Man kann viel damit abregieren. Und ich hoffe, daß ein junges Mädchen im Schloß an der Berliner Landstraße schneller ein kleines grünes Auto und einen Mann mit der Narbe vergißt, als das Semannslied, das — nach einer Stunde aus der rauhen Kehle von Klaus erklang.

Am Morgen wollte Klaus in dem Schloßhofen festhen gehen. „Nur zum Spaß“, sagte er, „wer so Mutl machen kann, muß ein gutes Herz haben.“

Als er wieder herauskam, zeigte er eine Weltwut und ein Zwetmarckel, die ihm ein junges, blondes Mädchen gegeben hatte.

„Er war ihr wirklich dankbar. Sie wird es ihm auch sein, wenn sie dieses lesen sollte.“

— Ende —

Tragische Irrtümer.

Ein unschuldiger Mörder. — Einbruch beim Bankassierer. — Kampf zwischen zwei Dieben.

Beobachtet geraten in Situationen, die ihnen zum Verhängnis werden, obwohl sie eigentlich ganz unschuldig sind und sehr oft verstehen sie es nicht, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, so daß sie irgendeinen Leichtsinn eine Unbezonnenheit schwer büßen müssen. Wie es zum Beispiel einem jungen Kaufmann in einer Provinzstadt erging. Er verliebte sich in eine verheiratete Frau, die es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau nahm. Sie knüpfte eine Beziehung mit ihm an, was sie um so leichter tun konnte, als ihr Mann viel auf Geschäftsreisen und sie daher häufig allein war. Eines Abends kam das, was kommen mußte; der Ehemann kehrte von einer Reise unerwartet früh zurück und traf in seinem Ehemann einen ihm ganz fremden jungen Mann, der sich, als das Paar den Ehemann kommen hörte, dort zu verabschieden verfußt hatte. Der Ehemann glaubte, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, telephonierte an die Polizei und ließ den jungen Mann festnehmen. Der junge Mann war zu ritterlich, um den wirtlichen Grund seiner Anwesenheit in der Wohnung zu verorten und ließ sich lieber als Einbrecher aburteilen. Da im Hause kein Gegenstand vermisst worden und die Polizei sonst keinen Verdacht gegen ihn hatte, kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon. Aber als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Frau, die er gekannt hatte, mit einem Studenten auf und geschickt war. Sein Opfer war zweifels gewogen.

Eine weit schmerzlichere Geschichte trug sich einmal in einem Gasthaus in Norddeutschland zu. Der Besitzer war stark verunsichert und trug sich mit dem Gedanken, sich das in Reiderberg bei Gerabede an dem Abend Wien der sich, als das Paar den Ehemann kommen hörte, dort zu verabschieden verfußt hatte. Der Ehemann glaubte, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, telephonierte an die Polizei und ließ den jungen Mann festnehmen. Der junge Mann war zu ritterlich, um den wirtlichen Grund seiner Anwesenheit in der Wohnung zu verorten und ließ sich lieber als Einbrecher aburteilen. Da im Hause kein Gegenstand vermisst worden und die Polizei sonst keinen Verdacht gegen ihn hatte, kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon. Aber als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Frau, die er gekannt hatte, mit einem Studenten auf und geschickt war. Sein Opfer war zweifels gewogen.

Einmal in einem Gasthaus in Norddeutschland, das der Besitzer war stark verunsichert und trug sich mit dem Gedanken, sich das in Reiderberg bei Gerabede an dem Abend Wien der sich, als das Paar den Ehemann kommen hörte, dort zu verabschieden verfußt hatte. Der Ehemann glaubte, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, telephonierte an die Polizei und ließ den jungen Mann festnehmen. Der junge Mann war zu ritterlich, um den wirtlichen Grund seiner Anwesenheit in der Wohnung zu verorten und ließ sich lieber als Einbrecher aburteilen. Da im Hause kein Gegenstand vermisst worden und die Polizei sonst keinen Verdacht gegen ihn hatte, kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon. Aber als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Frau, die er gekannt hatte, mit einem Studenten auf und geschickt war. Sein Opfer war zweifels gewogen.

Einmal in einem Gasthaus in Norddeutschland, das der Besitzer war stark verunsichert und trug sich mit dem Gedanken, sich das in Reiderberg bei Gerabede an dem Abend Wien der sich, als das Paar den Ehemann kommen hörte, dort zu verabschieden verfußt hatte. Der Ehemann glaubte, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, telephonierte an die Polizei und ließ den jungen Mann festnehmen. Der junge Mann war zu ritterlich, um den wirtlichen Grund seiner Anwesenheit in der Wohnung zu verorten und ließ sich lieber als Einbrecher aburteilen. Da im Hause kein Gegenstand vermisst worden und die Polizei sonst keinen Verdacht gegen ihn hatte, kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon. Aber als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Frau, die er gekannt hatte, mit einem Studenten auf und geschickt war. Sein Opfer war zweifels gewogen.

Einmal in einem Gasthaus in Norddeutschland, das der Besitzer war stark verunsichert und trug sich mit dem Gedanken, sich das in Reiderberg bei Gerabede an dem Abend Wien der sich, als das Paar den Ehemann kommen hörte, dort zu verabschieden verfußt hatte. Der Ehemann glaubte, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, telephonierte an die Polizei und ließ den jungen Mann festnehmen. Der junge Mann war zu ritterlich, um den wirtlichen Grund seiner Anwesenheit in der Wohnung zu verorten und ließ sich lieber als Einbrecher aburteilen. Da im Hause kein Gegenstand vermisst worden und die Polizei sonst keinen Verdacht gegen ihn hatte, kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon. Aber als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Frau, die er gekannt hatte, mit einem Studenten auf und geschickt war. Sein Opfer war zweifels gewogen.

Einmal in einem Gasthaus in Norddeutschland, das der Besitzer war stark verunsichert und trug sich mit dem Gedanken, sich das in Reiderberg bei Gerabede an dem Abend Wien der sich, als das Paar den Ehemann kommen hörte, dort zu verabschieden verfußt hatte. Der Ehemann glaubte, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, telephonierte an die Polizei und ließ den jungen Mann festnehmen. Der junge Mann war zu ritterlich, um den wirtlichen Grund seiner Anwesenheit in der Wohnung zu verorten und ließ sich lieber als Einbrecher aburteilen. Da im Hause kein Gegenstand vermisst worden und die Polizei sonst keinen Verdacht gegen ihn hatte, kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon. Aber als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Frau, die er gekannt hatte, mit einem Studenten auf und geschickt war. Sein Opfer war zweifels gewogen.

Einmal in einem Gasthaus in Norddeutschland, das der Besitzer war stark verunsichert und trug sich mit dem Gedanken, sich das in Reiderberg bei Gerabede an dem Abend Wien der sich, als das Paar den Ehemann kommen hörte, dort zu verabschieden verfußt hatte. Der Ehemann glaubte, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, telephonierte an die Polizei und ließ den jungen Mann festnehmen. Der junge Mann war zu ritterlich, um den wirtlichen Grund seiner Anwesenheit in der Wohnung zu verorten und ließ sich lieber als Einbrecher aburteilen. Da im Hause kein Gegenstand vermisst worden und die Polizei sonst keinen Verdacht gegen ihn hatte, kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon. Aber als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Frau, die er gekannt hatte, mit einem Studenten auf und geschickt war. Sein Opfer war zweifels gewogen.

Einmal in einem Gasthaus in Norddeutschland, das der Besitzer war stark verunsichert und trug sich mit dem Gedanken, sich das in Reiderberg bei Gerabede an dem Abend Wien der sich, als das Paar den Ehemann kommen hörte, dort zu verabschieden verfußt hatte. Der Ehemann glaubte, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, telephonierte an die Polizei und ließ den jungen Mann festnehmen. Der junge Mann war zu ritterlich, um den wirtlichen Grund seiner Anwesenheit in der Wohnung zu verorten und ließ sich lieber als Einbrecher aburteilen. Da im Hause kein Gegenstand vermisst worden und die Polizei sonst keinen Verdacht gegen ihn hatte, kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon. Aber als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Frau, die er gekannt hatte, mit einem Studenten auf und geschickt war. Sein Opfer war zweifels gewogen.

Einmal in einem Gasthaus in Norddeutschland, das der Besitzer war stark verunsichert und trug sich mit dem Gedanken, sich das in Reiderberg bei Gerabede an dem Abend Wien der sich, als das Paar den Ehemann kommen hörte, dort zu verabschieden verfußt hatte. Der Ehemann glaubte, es mit einem Einbrecher zu tun zu haben, telephonierte an die Polizei und ließ den jungen Mann festnehmen. Der junge Mann war zu ritterlich, um den wirtlichen Grund seiner Anwesenheit in der Wohnung zu verorten und ließ sich lieber als Einbrecher aburteilen. Da im Hause kein Gegenstand vermisst worden und die Polizei sonst keinen Verdacht gegen ihn hatte, kam er mit sechs Monaten Gefängnis davon. Aber als er wieder auf freien Fuß gesetzt wurde, erfuhr er zu seinem Entsetzen, daß die Frau, die er gekannt hatte, mit einem Studenten auf und geschickt war. Sein Opfer war zweifels gewogen.

die gesprochen. Man verurteilte ihn zum Tode und richtete ihn hin, obwohl er den Bergang genau erzählt hatte. Niemand aber schenkte ihm Glauben. Nach fünf Jahren legte der Mann, der damals in dem Gasthaus als Kellner angestellt gewesen war, das Gefändnis ab, daß er den Mord begangen habe, da er die Bemerkung des Verurteilten über die Summe, die er bei sich trug, gehört hatte. Als er im Sterben lag, trieb ihm sein Gewissen an dieser Beichte. Der Justizmord war aber nicht mehr ungeschehen zu machen.

Ein Einbrecher hatte in Erfahrung gebracht, daß ein Bankassierer an einem bestimmten Tag eine große Summe Geldes mit nach Hause nehmen werde. Er beschloß, dieses Geld zu stehlen und brach kurz nach Mitternacht in die Wohnung ein. Aber es zeigte sich, daß weder

dieser Tage brachten ausländische Blätter die Nachricht, daß ein vermöglicher Beneizener, Gerolamo Zaller, die Absicht habe, die in Dux begrabene Leiche des berühmtesten Abenteurers aller Zeiten, Jakob Casanova, nach Venedig überzuführen und dort in einem Casanova-Museum beisetzen zu lassen. Im Anschluß an diese Nachricht wurde schon von Verhandlungen mit der tschechoslowakischen Regierung und von einem feierlichen Empfang der heimkehrenden sterblichen Reste Casanovas gesprochen.

Nachfragen in Prag sowie in Dux ergaben, daß dort von einem derartigen Anhaben überhaupt nichts bekannt war. Ein solches Anhaben weiß bis heute nicht, wo Casanova eigentlich begraben wurde; es steht lediglich fest, daß er im Jahre 1798 in Dux gestorben und auf einem Friedhof beigelegt worden ist, der seit Jahrzehnten nicht mehr vorhanden ist.

Auch der Fabrikant Marx in Dux, der ischrlang den Nachlaß Casanovas gesammelt und in seinem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova eine letzte Jahre verbracht hatte, von der Tschechoslowakei beschlagnahmt und in einem Privat-Museum sorgfältig aufgehoben hat, weiß nichts von einem Grab des italienischen Don Juans. Als nach dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie das Schloß des Grafen Waldstein, auf dem Casanova

Aus dem Oldenburger Lande.

Welche Instandhaltungsarbeiten können einen Reichszuschuß verlangen?

Auf Grund der Anordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung der Wirtschaft vom 4. September 1932...

Als größere Instandhaltungsarbeiten im Sinne dieser Bestimmungen gelten: Erneuerung der Dächer...

- 1. Erneuerung von Instandhaltungsarbeiten... 2. Ausbesserung und Erneuerung von Schornsteinen...

Reinlich wird für die nachfolgenden Arbeiten gegeben: Sämtliche Verkleidungsarbeiten...

Wird ferner die Raumeinteilung eines Hauses geändert durch Verlegen aller Wände und Ziebel neuer Wände...

Allgemein ist darauf zu achten, daß für die Instandhaltung gewerblicher Räume (Wäden, Kantinaräume, Büros, Werkstätten, Landwirte...

Von großer Wichtigkeit ist die Bestimmung, daß der Antrag um Bewilligung eines Zuschusses vor dem Beginn der Bauarbeiten gestellt werden muß...

Auf Grund der bisher bei der Handwerkskammer zu Oldenburg eingegangenen Gesuche ist die dem Staat Oldenburg zur Verfügung stehende Zuschusssumme für Instandhaltungsarbeiten noch nicht aufgebraucht.

Eine Handwerkerordnung. Der Delmenhorster Handwerkerbund veröffentlicht folgende Notiz: Zur Wichtigstellung...

Die Ermäßigung der Haussteuer für den Handwerker durch die Ermäßigung der Haussteuer...

Schwurgericht am 28. November. Die nächste Schwurgerichtsperiode wird am 28. November beginnen...

Die Notlandung bringt es an den Tag.

Die Liebes- und Geldaffären eines ägyptischen Ministerjohannes in Deutschland.

Wiener Brief.

Im März führte ein Junfer-Kingueza in der Nähe von Lina in die Donau. Der Apparat gehörte einem jungen ägyptischen Sportmann...

Mohamed el Gibry fuhrte an der Universität in Darmstadt. Er war in der Darmstädter Gesellschaft sehr bekannt...

Am März floh der junge Koppert mit seinem Apparat von Deutschland nach Wien. In Oberösterreich mußte er jedoch notlanden...

Nachdem die Maschine im Flussufer von Lina repariert worden war, floh Wannek mit Gibry nach Wien...

Wannek verlangte von Gibry ein Honorar von 415 Schilling. Über der Nicht mehr aufzufinden...

zujuden. Wannek brachte daraufhin beim Wiener Bezirksgericht gegen ihn die Klage ein...

Kingueza wird gefändelt für — Alimonte. Herr Mohamed war also nicht aufzufinden...

Mohamed el Gibry hatte während seines Aufenthaltes in Darmstadt auch Studien betrieben...

Über damit war die Anwesenheit nach nicht zu Ende. Denn während die Parteien noch am des Kingueza tritten...

Der neue Diktator in Nordchina. General Yu Hsueh-Chung (in Uniform) ist an Stelle des ermordeten Chang-Tsiung-Chang...



General Yu Hsueh-Chung (in Uniform), ist an Stelle des ermordeten Chang-Tsiung-Chang zum neuen Oberbefehlshaber in den chinesischen Provinzen ernannt worden...

Nordwestdeutsche Rundschau.

Accum. Verabschiedung der freien Turnerschaft. Der am Samstag von der freien Turnerschaft Accum veranstaltete Verabschiedungsabend...

Heimliche. Aus der Parteiverammlung. Gestern hielt die hiesige SPD, im Friedrich-Giertzheim ein Mitglieder...

Neue weitere Verhaftung in Sachen „Generalanzeiger“. Auf Veranlassung der Oldenburger Kriminalpolizei ist der ehemalige Parteigenosse Friedrichs Harms in Bremen verhaftet worden...

Schiffahrt und Märkte. Norddeutscher Lloyd, Bremen. D. „Alfa“ heimt 27. 10. ab Santos nach Genoa...

der Feuerunfälle von 130 auf 110 RM. pro Klasse. Unter Parteilagenheiten teilte der Vorsitzende des Bildungsausschusses mit...

Stens. Wählerversammlung. Die Gierne Front der freisinnigen Wähler hatte zu einer öffentlichen Wählerversammlung...

Stothorn. Gemeinsame Gemeindeversammlung. Die Gemeindeverbände der drei Gemeinden Stothorn, Aetel und Renburg...

Waldschauen. Keine Bürgerfeuer mehr! In der letzten Stadtratssitzung wurden die Feuerhäuser neu festgelegt...

~ Bilder vom Tage ~

Die große Berliner Kundgebung der Eisernen Front.



Der frühere Berliner Polizeipräsident Albert Grzesinski bei seiner Ansprache an die Hundertschaften der Eisernen Front, die sich zu einer

eindrucksvollen Kundgebung zusammengefunden hatten.

Hunderttausend Arbeitslose demonstrieren im Herzen Londons.



Der Einmarsch der Arbeitslosen in den Londoner Hyde-Park. — Der Hungermarsch der englischen Erwerbslosen hat jetzt mit einer Riesenkundgebung im Hyde-Park in London seinen Höhepunkt gefunden. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen einem Teil der erregten Demonstranten und der Polizei, wobei es 50 Verletzte gab.

Medizinischer Nobelpreissträger 1932.



Prof. Sir Charles Sherrington von der englischen Universität Oxford erhielt gemeinsam mit Professor Adrian-Cambridge den diesjährigen Nobelpreis für Medizin. Sherrington gehört zu den bedeutendsten Gehirnanaomen, dem die Abgrenzung der feineren Struktur der Gehirnparten gelang und der so die Grundlagen für die mikroskopische Anatomie der Hirnrinde schuf.

Folgen schweres Attentat auf einen japanischen Militärzug in der Mandchurei.



Die Unglücksstelle mit den noch brennenden Wagenresten. — Unweit von Charbin, dem wichtigsten Knotenpunkt der mandchurischen Bahnen, wurde von Freischärlern wiederum ein schweres Attentat auf einen japanischen Militärzug begangen, bei dem die Japaner viele Tote und Verwundete zu beklagen hatten.

Der älteste Deutsche hat Geburtstag.



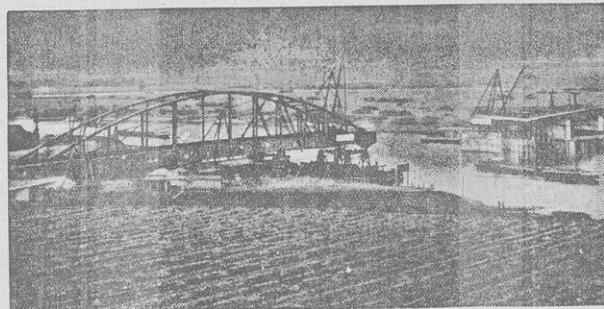
Vertreter der Behörden, des Heimatvereins und des Rundfunks beglückwünschten den Fränkischen Landwirt und jetzigen Inhaber des Altersheim in Reichenburg, Friedrich Schadowitz, zu seinem 107. Geburtstag. Friedrich Schadowitz, dessen Geburtstagsfeier auch im oipreussischen Rundfunk übertragen wurde, ist der älteste lebende Deutsche.

Eine ergreifende Kreuzigungsgruppe am Dom zu Vimburg.



Die neue Kreuzigungsgruppe von Arnold Henster, die jetzt an der Nordseite des Vimburger Domes ihre Aufstellung fand, und die zu den besten Schöpfungen moderner christlicher Kunst gerechnet wird.

Eisbrücke vor der Bollendung.



Blitz auf die neue Straßen- und Eisenbahnbrücke, die bei Tangermünde über die Elbe führen wird und deren Montage nun bereits fortgeschritten ist, daß nur noch der mittlere, bereits fertiggestellte Bogen „eingeschnitten“ zu werden braucht. Die Brücke wurde nicht in einem Zuge gebaut, um nicht auf lange Zeit die Elbschiffahrt lahmlegen zu müssen. Durch das Einfügen des fehlenden Bogens mittels Pontons braucht der Schiffsweg nur für 24 Stunden gesperrt zu werden.

Berlins Kommissar für die Olympischen Spiele 1936.



Der Berliner Obermagistratsrat Dr. G. H. H. wurde zum Stadtkommissar für die Olympischen Spiele 1936 ernannt, der zusammen mit den Sportbehörden die gesamten organisatorischen Aufgaben zu erledigen hat.

Wer ist schuld?

Die Parteien oder ihre Gegner?

Von

Anton Erkelenz.

Man behauptet und viele glauben es: „die“ Parteien hätten Deutschland zugrunde gerichtet. Das ist ein einfaches Schlagwort, das sich leicht einprägt. Trotzdem und gerade deshalb: es ist falsch, wenigstens in seiner Verallgemeinerung. Alle paar Monate wird irgendein anderer Grund als die einzige und wahre Ursache aller Sagen erklärt. Ein paar Jahre hindurch wurde die Wirtschaftskrise als Folge überhöhter Löhne bezeichnet. Man baute die Löhne ab. Erst sehr langsam dümmert es jetzt: je niedriger die Löhne sind, um so schärfer ist die Krise. Dann galt der „Marxismus“ lange Zeit als der wahre Schuldige an allem. Nun sind die Parteien dran, und zwar nicht nur die Linksparteien, die „marxistischen“ Parteien, sondern alle Parteien. Es wird mit den Parteien gehen wie mit den Löhnen: je mehr sie abgebaut und geschwächt werden, um so schwächer wird der Staat und alle Autorität.

Ein neuer Fehler, der in weiten Kreisen gemacht wird, besteht darin, die Parteien nach ihrem Wohlverhalten zu beurteilen. Die Post ist keine Klippstule, in der man sich eine gute Jenur durch kindlich-geistes Betragen erlangen müßte. In den Parteien lebt das Volk, leben die Ideen, die Interessen, die Zukunft und die Vergangenheit des Volkes. Alles das muß nach innen und außen ringen, kämpfen. Der einzige Unterschied zwischen Demokratie und Diktatur besteht in dieser Hinsicht darin, daß in der Demokratie dieser Kampf in der Öffentlichkeit stattfindet, während er in der Diktatur in der Dunkelkammer vor sich geht. Der öffentliche Kampf ist kontrollierbar, der geheime Kampf endet in Korruption.

Will man die Frage beantworten, inwieweit die Parteien für den Verlauf der Geschichte von 1918 bis 1932 verantwortlich sind, so muß man ganz scharf scheiden zwischen den verantwortlichen Parteien, den Weimarer Parteien und den Oppositionsparteien. Die Weimarer Parteien haben seit der Nationalversammlung Staat, Reich und Republik nie im Stich gelassen. Sie haben nie die Verantwortung gescheit, sind stets in die Bresche gesprungen, wenn es notwendig war. Das soll nicht heißen, daß sie nie Fehler gemacht hätten. Wer wollte sich vermessen zu behaupten, er habe in diesen Jahren immer alles stets gleich richtig gewußt, richtig erkannt usw. Postill überhaupt und besonders Postill nach dem großen Weltkrieg ist stets eine Nebelsäule zu unbenannten Ufern. So ist z. B. im Reichstag sehr oft die Frage geprüft worden, welche Beschränkungen sich das Parlament selbst auferlegen müsse in der Entscheidung über Finanzfragen. Der frühere Reichstagspräsident Löbe hat diese Dinge immer wieder angerührt. An Verantwortungsbewußtheit, Treue zu Staat und Volk hat es nie gefehlt. Eher ist es erlaubt zu sagen: die Linke hat zu viel und zu lange Verantwortungsfreude gezeigt.

Völlig anders liegen die Dinge mit den Oppositionsparteien. Sie handelten fast stets unverantwortlich, im doppelten Sinne des Wortes. Sie haben stets nur Zerführungsarbeit geleistet, nie sich dem Staat geopfert. Das beginnt mit der Deutschen Volkspartei, die zwar zeitweise in der Regierung, aber dort stets der Störenfried war. Sie hat immer die vorhandenen Mehrheiten zertrümmert. Zwei Drittel der Regierungstrieb im Reich sind von der Deutschen Volkspartei veranlaßt. Sie haben sich in der Unverantwortlichkeit dabei auch selbst gemorbet und nur für Hitler und Thälmann gearbeitet. Von den Nationalsozialisten selbst braucht man dabei gar nicht zu reden. Sie nähmen sich ja stets, ausgenommen zu sein, um das „System“ zu zerlegen.

Geradezu müßig ist es, von diesen verantwortungslosen Oppositionsparteien jetzt zu hören, der Reichstag habe verjagt, und deshalb müsse jetzt ein Oberhaus zur Kontrolle des Reichstags gebildet werden. Ein solches Oberhaus würde überwiegend Leute umfassen, die jetzt dem Nationalsozialismus, völkertreue oder nationalsozialistisch sind. Diese Gruppen, die alles aufgemacht haben, um Reichstag und Verfassung zu zerstören, sollen nun zur Belohnung in dem Oberhaus den Reichstag teils erzeugen, teils beaufsichtigen. Das heißt die Eisenbahntäter zur Eisenbahnkontrolle machen, um einen ganz zeitgemäßen Vergleich anzustellen. Wenn überhaupt gefragt wird: „die Parteien“ hätten Deutschlands Unglück verschuldet,

so ist das für die Parteien, die wirklich regiert haben, völlig falsch. Es trifft zu für die Parteien, die jetzt zu den „aufbauwilligen“ Kräften gehören und sich anstehen, den Staat zu beherrschen. Woraus man ersehen kann, daß die politischen Sünden, ja man kann manchmal sagen: die Verbrechen, belohnt werden sollen. Der Kampf gegen „die“ Parteien richtet sich im Grunde nur gegen die Linksparteien. Durch den angeblichen Kampf gegen die Parteiherrschaft sollen besonders die Arbeitnehmer ihrer Rechte und Freiheiten beraubt werden. Ja, man erhofft von ihnen, daß sie sich selber ihrer Erbschaftsrechte begeben, damit die Adligen und ihre Handlanger sich segnen können. Deutschlands schwere Zeit ist nicht von den verantwortungsbewußten Parteien verschuldet. Der Schuldige ist der Weltkrieg. Für diesen Krieg sind die Gruppen allein verantwortlich, die heute als die „aufbauwilligen“ gelten.



Beachtenswerte Stimmen

Lügen haben kurze Beine — auch kommunistische Lügen. Seit Wochen ströht die kommunistische Presse tagtäglich von Siegesnachrichten der KPD. Angeblich werden diese „Siege“ vor allem in den Textildistrikten erfochten. Bei den Textildarstellern weiß aber kein Mensch etwas von einem kommunistischen Vormarsch an der Textildfront. Der Deutsche Textildarstellerverband nahm bisher von diesem dummen und plump juristisch gemachten kommunistischen Siegesgeschrei keine Notiz. Wie recht er damit tat, wird jetzt von der KPD selbst bestätigt. Im „Volksheim“ Jahrgang 3 Nr. 15 ist ein Bericht zu finden, der nur für die Funktionäre bestimmt ist, aber eben deswegen auch aus der Schule plaudert. Er steht in trübem Widerspruch zu den Siegesmeldungen der Kommunistenpresse. Wörtlich heißt es da auf Seite 239:

„Als Beispiel für viele sei hier aus dem Bericht des Instruktors in Harta folgendes zitiert: In Harta ist vor allem zu verzeichnen, daß unsere Genossen selbst nicht davon überzeugt sind, daß es uns gelingen wird, eine Bewegung auszulösen.“

„Die entscheidende Ursache für das mangelnde Vertrauen der Arbeiter zur KPD, und damit auch für das Fehlen der Bereitschaft zum Kampf ist die ungenügende Wahrnehmung der Interessen der Arbeiter durch unsere betrieblichen Funktionäre. So wird z. B. vom Instruktör aus Limbach folgendes berichtet: In den Betrieben sind zwar die Arbeiter zum großen Teil der KPD, impartisch, aber die roten Betriebsräte verabsäumen, alle Vorkommnisse im Betrieb zum Anlaß zu nehmen, die Interessen der Arbeiter zu vertreten.“

„In einem Bericht aus Hauen heißt es hierüber: Die Genossen berühten in der Diskussion, daß überall der Einfluß der KPD, und der Partei gewaltig zurückgegangen ist.“

„Aus Ardorf wird über den Großbetrieb Claviez berichtet, daß dort auf den Vorstoß, eine Betriebsversammlung durchzuführen, erklärt wurde: Die Arbeiter kommen so langsam nicht in die Versammlung und im übrigen ist die antifašistische Betriebswoche um 14 Tage verlängert. In diesem Betrieb, wo eine Reihe kommunistischer Parteigenossen vorhanden ist, kam nicht ein einziger Parteigenosse in die Betriebsversammlung. Sogar der Instruktör erklärte, Betriebsversammlungen fallen unter den Burgfrieden, wir können dieselbe deshalb nicht durchführen.“

„Solche Stimmungen haben wir in den anderen Bezirken ebenfalls zu verzeichnen. In den Eimbacher Bezirken, so z. B. bei Eitzmann, klammert sich der rote Betriebsrat durchaus nicht darum, daß den Arbeiterinnen der Lohn gekürzt wird. Ein Lohnabzug von 2 Pfennig ist für den roten Betriebsrat eine Lächerlichkeit, für die es sich nicht rentiert, einzutreten.“

Sie wird also klipp und klar von maßgebenden kommunistischen Stellen zugegeben, daß sich die kommunistischen Betriebsräte den Teufel um das Wohl und Wehe der Belegschaft kümmern. Aber die Arbeitererschaft durchgängig immer mehr das verätherische Spiel der KPD.

Zum Diskutieren!

Frage den Kommunisten,

ob er nicht auch schon öfter im Chor mit seinen Parteigenossen den Schrei ausgefohen hat: „heraus mit den politischen Gefangenen!“ Er wird dir sagen: „Aber selbstverständlich, denn unsere Brüder hinter den Kerkermauern gehören in die Freiheit!“ Der Kommunist wird dann noch auf die Klassenjustiz schimpfen, die die rechtsgerichteten Arbeitermörder mit Samthandschuhen ansetzt und unter den Arbeitern wüte.

Sage dem kommunistischen Arbeiter,

daß die rechtsgerichteten Feinde der Arbeiterschaft, die fašistischen Bluthunde und Arbeitermörder, um im Tone der kommunistischen Presse zu reden, nicht nur die Schlingel der Einrichtungen bürgerlicher Klassenjustiz sind. Die granatigen und blutigen sind unter ihnen, die Fememörder aus der Schwarzen Reichswehr des Jahres 1923, verbannten ihre Freilassung aus den Gefängnissen der Hilfe kommunistischer Führer.

Der Kommunist wird es dir nicht glauben wollen, daß seine Reichstagsabgeordneten einem Mörder die Freiheit wiedergegeben haben, von dem in der schriftlichen Arbeitsbegündung des Schwurgerichts Landsberg an der Warthe gesagt wird: „Klapproth hat eine so unumstößliche Rohheit an den Tag gelegt, daß dadurch alle Milderungsgründe weggemacht werden. Er schleppte den Zerhunden, kaum mehr seiner Sinne Mächtigen zum Tode, wie man ein Tier zur Schlachtbank schleppt. Seine Mordlust war gewetzt und er wollte ihr frönen.“

Sage dem Kommunisten,

daß seine Führer am 19. Oktober 1930 im Reichstag die Amnestie für die Fememörder mit beschloffen haben, trotzdem noch bei der zweiten Sitzung der Amnestiegesetz der Abgeordnete Wilhelm Pieck erklärte: „Wir wollen, daß von dieser Amnestie ausgeschlossen sein sollen alle Personen, die sich an den Moritäten oder Verhöhnungen der Schwarzen Reichswehr, der Organisationen Konrad, Kopsch und der bayerischen Einwohnerwehr und anderer rechtsradikaler Verbände und Vereinigungen sowie der Neben- und Hilfsorganisationen der vorgenannten Verbände und Vereinigungen als Täter, Anstifter, Geldgeber oder Gehilfen beteiligt haben.“ Acht Tage später hat die kommunistische Reichstagsaktion die Erklärung ihres Führers Pieck umgehoben und gebühlich die proletarische Moral aus nachdem Egoismus vertrieben. Sie war plätsch für die Verteilung der reaktionären Morbitten, weil auf diese Weise schwebende Hochverratsverfahren gegen Mitglieder des Zentralkomitees der KPD, und kommunistische Reichstagsabgeordnete eingestellt wurden.

Sage dem kommunistischen Kollegen,

daß seine Führer aus ihrer völligen Ohnmacht heraus, nur um für sich die Gnade des Klassengegners zu erlangen, den Fememördern die Freiheit gaben. Sage ihm weiter, daß die Fragen des Rechts Fragen der Macht sind. Niemals in der Geschichte der sozialistischen Bewegung ist es bisher der Fall gewesen, daß ihre Führer vom Klassengegner Amnestie erbitteten oder ihre Bewahrung von Strafe zum üblen Geschäft eines parlamentarischen Auhhandels machten.

Sage dem Kommunisten,

daß die Sozialdemokratie durchaus die Traditionen der Arbeiterbewegung hochgehalten hat, als sie sich gegen die Amnestierung der Fememörder aussprach und dem verätherischen Verhalten der kommunistischen Führer gegenüber in dieser proletarischen Prinzipienfrage die Tradition der gesamten Arbeiterbewegung hochhielt. Die Sozialdemokratie konnte sich dabei auf die großen Führer der deutschen Arbeiterklasse, August Bebel und Wilhelm Pieck, berufen, die als aufrichtige Männer durch die Vertreter des mittelständlichen Klassenstaates schreien und den Massen ein anderes Beispiel gaben als die sich hinter der parlamentarischen Immunität verbergenden Heiden des kommunistischen Zentralkomitees.

Frage den Nazi,

ob er es richtig findet, wenn Arbeiter, nur weil sie die Interessen ihrer Kollegen vertreten, dem Arbeitgeber denazifiziert werden und um Arbeit und Verdienst gebracht werden?

Sage ihm, daß seine Führer solche Gemeinheiten von ihm fordern. Im Rundschreiben der Reichsleitung der NSDAP über die Betriebsarbeit heißt es wörtlich:

„Jeder Nationalsozialist ist ferner verpflichtet, im Betrieb jeden Arbeitsfunktionär, gleichgültig welcher Schattierung, mit genauer Aufmerksamkeit zu beobachten. Ist der Arbeiter nicht auf die großen Führer der deutschen Arbeiterklasse, August Bebel und Wilhelm Pieck, berufen, die als aufrichtige Männer durch die Vertreter des mittelständlichen Klassenstaates schreien und den Massen ein anderes Beispiel gaben als die sich hinter der parlamentarischen Immunität verbergenden Heiden des kommunistischen Zentralkomitees.“

Sage dem Nazi,

das ist nicht Sozialismus, das ist gemeiner Arbeiterverrat.

Frage den Nazi,

ob er weiß, zu welchem Zweck die Arbeiter in den Betrieben für die sogenannten Nazi-Zellen gewonnen werden sollen?

Sage dem Nazi,

daß die Nazi-Führer damit ihr Versprechen einlösen wollen, daß sie ihren Freunden und Geldgebern aus der Unternehmlichkeit gehen haben. Sie wollen die Arbeiter zu widerstandslosen Kollaboranten entwidigen. Im Rundschreiben der Reichsleitung der NSDAP, Nr. 23/32 heißt es:

„Wichtig ist noch, die Herren Bg.-Arbeitgeber darauf hinzuweisen, daß bei eventuellen Lohnsenkungsaktionen eine nationalsozialistische Belegschaft der wirtschaftlichen Lage immer anderes Verständnis entgegenbringen würde, als eine marxistisch verbotene.“

Sage dem Nazi:

Das ist der unwiderlegliche Beweis dafür, daß die Nazi-Proleten von ihren Führern zu Lohnbrücker erniedrigt werden.

Frage den Nazi,

ob er wirklich glaubt, daß seine Führer seine Rechte und Interessen gegenüber dem Unternehmertum vertreten?

Sage ihm, daß er in den Augen dieser Führer nur Mittel zum Zweck ist. Im Betriebsrundschreiben der Reichsleitung der NSDAP, Nr. 23/32 heißt es:

„Der NSD.-Betriebsrat ist in der ersten und letzten Linie nur der Partei und Bewegung verantwortlich. Die Anordnungen des Führers und der Partei sind allein für ihn maßgebend. Das Betriebsrätegesetz ist nur eine Frage der Taktik für denselben.“

Sage dem Nazi:

Die Betriebsräte der freien Gewerkschaften sind ihren Kollegen verantwortlich, sie haben deren Interessen wahrzunehmen. Die Nazi-Betriebsräte aber sollen ausschließlich der Nazi-Partei dienen, der aus den Kreisen des Unternehmertums reiche Mittel zugeflossen sind, weil die Unternehmer wissen, daß ihre Interessen vortrefflich gewahrt sind, wenn die Nazi-Bewegung erfährt.

Sage dem Nazi,

daß er nicht für den Sozialismus, sondern für die Fabelklavergel eintritt, wenn er nationalsozialistisch wählt.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Die Uebererziehung Ostpreiens.

Die Meldung, daß aus Regierungspräsident Berghaus in die Wüste gefloht worden ist, hat in ganz Ostpreien Landsturm verursacht. Man glaubt fast den Einbruch, als ob die jetzt wieder an demselben Ort veränderungen eine Antwort auf heutigen Nachhader im Reich und Staat auf die Entscheidung des Staatsgerichtshofes sein sollen. Man kann nicht anders, als sein größtes Bedauern darüber zum Ausdruck bringen, daß nun auch Reg.-Präsident Berghaus, der als echter Ostpreier mit der Bevölkerung des von ihm seit zehn Jahren vorbildlich verwalteten Regierungsbezirks Marien aufs innigste verknüpft ist, als solcher mit seinen Landsleuten fühlt und denkt und der, wie er unzählige Male bewiesen hat, wie kein anderer ihre Sorgen und Nöte versteht — daß nun auch dieser bewährte leitende Beamte der famosen „Euerberungsaktion“ in Preußen zum Opfer fallen mußte. Wo man nicht anders annehmen kann, nur aus dem einseitigen Grunde, weil er als Demokrat den gegenwärtigen Machthabern in Berlin nicht genehm ist!

Vor zehn Jahren, am 1. Oktober, wurde der damalige Bürgermeister von Nordern, übertragend zum Regierungspräsidenten an der Regierung in Marien ernannt. Damals, vor zehn Jahren, wurde der Demokrat Hann Berghaus, dem Ostpreiens in der Person des Reg.-Präsidenten ungeliebt hatte, von der politischen Zeitströmung emporgetragen. Seine natürlich sehr ostpreierische Eigenart, seine zeitliche und zeitliche Verbundenheit mit Land und Volk ließ die damals demokratischen Ostpreieren sagen: Unser Mann!

Als jetzt aber auf einer sogenannten Steuerzahlerversammlung in Leer, auf der man gerade dabei war, die Stadtverordneten zu verabschieden, die Nachricht von der Abreise Berghaus' eintraf, jubelten jene Bürger, als hätten sie das große Los gezogen. Diefür glaubten sie, nun keine Steuern mehr zahlen zu brauchen. Vielleicht können sie sich aber auch noch nach einem Beamten wie Berghaus zurück.

Regierungspräsident Berghaus (Marien) war der Nachfolger des am 18. Juli 1922 in den Ruhestand verlassenen Regierungspräsidenten von Hepp. Hann Berghaus wurde am 19. August 1870 in Schirum bei Marien geboren. Er besuchte dort die Volksschule und war zunächst im landwirtschaftlichen Betriebe seiner Eltern tätig. Dann besuchte er die Präparandenanstalt und das Seminar in Marien. 1890 wurde er Lehrer in Verden (Kreis Wittmund). Später kam Berghaus nach Norden, erst als Rektor der Volksschule, dann der Volksschule und Mittelschule. Am 11. Mai 1918 trat er das Amt des Bürgermeisters von Nordern an. Von 1919 bis 1922 war er Landtagsmitglied. Berghaus als demokratischer Abgeordneter an.

Bereits am Freitag verabschiedete Reg.-Präsident Berghaus sich im Regierungspräsidium von seinen Mitarbeitern. Hierbei waren die gesamte Beamtenschaft, sowie die Angehörigen und Arbeiter verammelt.

Kalkede. Offentliche Wählerversammlung am 1. d. M. Die SPD-Kalkede veranstaltete morgen, Dienstag, abends 8 Uhr, in Kalkede einen großen öffentlichen Wählerversammlung. Der hier in Kalkede als sehr guter Redner bekannte Landesarbeiterkritik Kraeger, Hitler und Hühmann! — für die sozialistische Volksherrschaft! Da es der besondere Wunsch vieler war, den Landesarbeiter Kraeger einmal wieder in Kalkede zu hören und der Eintritt frei ist, ist jetzt dazu die beste Gelegenheit gegeben und wird die Einwohnerlichkeit von Kalkede und Umwohnern zu dieser Versammlung freundlich eingeladen. Bergheim. Vom Pferd gestürzt. Als der Landwirt E. Koopmann mit einem Pferd nach der Schmelde ritt, stürzte das Pferd plötzlich und K. stürzte so unglücklich, daß er das Schmeldebein und zwei Rippen brach. R. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Gemeinschaft. Freiwilliger Arbeitsdienst für junge Mädchen. Das Volkshausheim „Gemeinschaft“ richtet Arbeitsdienststellen für junge Mädchen ein. Es ist bereits eine Parade errichtet, in der Küche, Wäschszimmer und Kinderzimmern immer eingerichtet werden. In dem freiwilligen Arbeitsdienst werden bedürftige junge Mädchen aus der Umgegend von Husbabe eingeschult gegen freie Verpflegung und niedriges Taschengeld. In allen Erforderlichen praktischen Hauswirtschaft werden sie unterwiesen. Gleichzeitig soll versucht werden, für 20 Wochen des bedürftigen Kindern an der Wochentagen unentgeltlich Essen zu beschaffen.

Reine. Auge ausgeschossen. Zwei junge Burden schossen im benachbarten Ringen mit Floberbüchsen auf Scheiben. Dabei rief ein Schütze sein Gewehr derart heftig auf den Boden, daß es sich entzündete. Der Schuß traf in das Auge des jüngeren Mannes, so daß er gleich das schmerzliche Kränke in Reine versetzt werden mußte. Das Auge muß als verloren gelten.

Volkswirtschaft.

Keine Reichsgarantie für die Kaufkraft-Stützung. In einer Berliner Zeitung wird behauptet, die Reichsregierung habe für die Kredit der Akzeptanten an die Kaufkraft AG, die Garantie übernommen. Wie aus Kreisen des Reichswirtschaftsministeriums erklärt wird, trifft diese Behauptung nicht zu. Entsprechend den Ausführungen des Reichsfinanzministers vor den Derrneistern des Reichstags hat die Reichsregierung keinerlei Garantie für die Kredit-Stützung der Kaufkraft AG übernommen. Die Stützung ist lediglich durch die Akzeptanten erfolgt, die ihre Kredite in Verbindung mit anderen Banken gegeben hat.

Konjunktur und Bapenplan.

In dem Streit, wie groß eigentlich die Verringerungen sind, die sich während des Monats September in unserer Wirtschaft vollzogen haben, nimmt nun das Institut für Konjunkturforschung Stellung. Nach den Erfahrungen des Instituts ist die Beschäftigung der Industrie im September „etwas geteigert“, die Zunahme der Beschäftigten „ist gering“ und hat „nicht alle Industriezweige gleichmäßig erreicht“. In den kommenden Monaten wird die erhaltene Beschäftigung auf den Widerstand der Entlohnungsanstrengungen stehen. Das Konjunkturfortschrittsinstitut, das von Professor Dr. Waagemann (Siehe unseren Hinweis auf sein bei Stalling in Oldenburg erscheinendes Buch) geleitet wird, dessen besonders freundliche Stellung zu den Wirtschaftsplänen der Reichsregierung bekannt ist, führt gewisse Ueberschreibungen über die Wirtschaftsbildung im Monat September auf ein richtiges Maß zurück. Am Ende des Monats September ist die Beschäftigung der Konjunkturforschungsinstitute mit der Statistik der Gewerkschaften.

Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung auf Grund der Angaben der Gewerkschaften waren von je 100 Mitgliedern Ende August 46,3, Ende September 47,5 vollbeschäftigt. Die Zahl der Teilbeschäftigten entspricht etwa der Zahl der geleisteten Arbeitsstunden, weil bei der Errechnung dieser Zahl die Arbeitszeit aller beschäftigten Arbeiter nach Möglichkeit berücksichtigt wird. Die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden hat also nach der Gewerkschaftstatistik von Ende August bis Ende September um 2,6 v. H. zugenommen. Nach der gleichen Quelle ist die Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter in derselben Zeit um 1,1 v. H. gestiegen. Die Ergebnisse der Industrieberichterstattung lauten im gleichen Sinn. Auch nach diesen Zahlen war im Monat September die Zahl der in der Industrie geleisteten Arbeitsstunden größer als im August. Sie ist von 34,8 v. H. der Kapazität auf 35,9 v. H. gestiegen. Das bedeutet — von August aus gerechnet — eine Steigerung um 3,2 v. H. Ebenso wie die Gewerkschaftstatistik dies andeutet, hat sich auch nach den Angaben der Industrieberichterstattung die Zahl der Beschäftigten weniger stark als die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden erhöht; sie hat nämlich nur um 4,3 v. H. der Kapazität auf 41,8 v. H., also nur um 1,2 v. H. zugenommen. Das hängt wesentlich anders als die Dar-

stellung von Regierungsseite, die ohne Zweifel darauf abgestellt ist, die Position der „Arbeitslosigkeit“ nicht zu verschlechtern, bei der Lommens der Reichsgewerkschaft am 6. November zu kürzen. Wir Sozialdemokraten stehen mit den Gewerkschaften auf dem Standpunkt, den jeder sozial und vernünftig denkende Mensch einnimmt und der dahin geht, daß im Interesse des Abbaus des Arbeitslosenheeres jede Besetzung willkommen ist, gleichgültig, woher sie kommt. Wir wenden uns nur gegen Ueberschreibungen, weil diese Ueberschreibungen zu schwerwiegenden psychologischen Rückschlüssen führen werden, die die Anzurücknahme der Wirtschaft gefährden. Man muß sich immer vor Augen halten, daß die gegenwärtige Situation mit ihrem Wirtschaftslage eine der wichtigsten Reaktionen in unserer Wirtschaft, die Ausweitung des Reichsbankredits, einleitet. Schlägt die Sache fehl, dann heißt diese Reserve. Dann wird die endgültige Anzurücknahme bei weitem schwieriger sein. Aus diesen Ueberschreibungen tut man Flug, sich Gedanken darüber zu machen, wie weit der Bapenplan wirklich zu der Wirtschaftsbildung im Monat September geführt hat.

Aus damit beschäftigt sich das Konjunkturforschungsinstitut und macht ein Kompromiß. Es erklärt, es kommen für die Wirtschaftsbildung zwei Urlagenkomplexe in Frage. Zunächst natürlich die Urlagen, die der Produktionswirtschaft von der größeren Widerstandskraft der Rohstoffmärkte ausfließen und dann, in zweiter Linie, der Bapenplan. Ein Kompromiß geht man allerdings an, daß die rein konjunkturellen Kräfte, also die Auswirkungen von den Rohstoffmärkten her, „außerordentlich stark am Wert waren“. Wie gesagt, es handelt sich hier um eine Kompromißformel, für die man auf einen zahlenmäßigen Beleg verzichten mußte, weil auch verstanden wird. Nach Feststellungen des Konjunkturforschungsinstituts konnte man aber schon im August, als man noch nicht an den Bapenplan dachte, feststellen, daß die Beschäftigung konjunkturell überhaupt nicht mehr zurückgehen wird. Wir ergänzen und sagen, daß die Verringerungen im Monat September so gut wie ausschließlich Folge der Rohstoffkräfte ist und sehr von ihnen hat ja in seiner Rede an die Berliner Handwerker angegeben, daß alles auf die Kon-

junkturentwicklung in der Wirtschaft selbst komme. Der Reichsminister hat den Bapenplan seinen Namen trägt, der großen Automatismen kapitalistischen Wirtschaft, an den Gläubigern vor einer Wiederbelebung der Wirtschaft zu sein, angeschlossen. Das ist natürlich und verständlich. Bapen hat aber noch ein weiteres Lob an sich zu verdienen. Er will im Bapenplan die Konjunkturerholung zu einem weiteren Ausbau des Einkommens benutzen, durch befördert er die Wiederholung und Ueberschreibung der Wirtschaft. Er nimmt die Wirtschaft die Kaufkraft, ohne die diese Wirtschaften nach oben nehmen kann. Dies ist überhaupt die Entscheidung, die von einem Konjunkturkrisis rechner kommen oder nicht.

Die Wahl am 6. November steht ausschließlich unter diesem Gesichtspunkt. Die Regierung des Lohnabbaus, die Regierung von Bapen muß beschließen, um anderen Leitern der Wirtschaftspolitik Platz zu machen und die Konjunkturerholung die Wege zu zeigen. Das heißt überhaupt die Entscheidung, die von einem Konjunkturkrisis rechner kommen oder nicht.

Orientalien.

P. Nordenham. Die städtische Turnhalle 1911 erbaut und hat ohne Grundriss am 20. März gestiftet einjährig vierjährig Gerüstbau richtung.

Geschäftliches.

„Obas“ — wenn man es nicht kennt, kann man sich nicht vorstellen, welche konzentrierten Wirkungen und Heilkräfte in diesem kleinen, bescheidenen, aus orientalischen Pflanzen (besonders Minaraten), besteht. Das man in Orient viele geraden wunderwirkende Kräuter kennt und für alle möglichen Zwecke verwendet, ist ja bekannt, aber wenn man hört, daß es viele schwere Krankheiten durch Obas meist in kurzer Zeit heilt, wird man sich und noch gehandelt werden, dann liegt die Sache, wie ich das nur menschlich, und mehr zu sagen ist das, daß die Erde Kräuter herab bringt, wie sie zur Herstellung des Obas verwendet werden. Der bekannte Dr. E. Gierke hat über Obas ein sehr interessantes Buch geschrieben, und das man kostenlos eine Postkarte von Brana-Paus, Wilmanns B 105 in Württemberg, erhält. Wir können jedoch im eigenen Interesse nur empfehlen, sich dieses Büchlein kommen zu lassen, es soll auch in den Reformhäusern zu bekommen sein.

Kapitän Klackebusch geht nach Amerika

Von G. Th. Roiman.

(Nachdruck verboten.)



49. Aber es war, wie gesagt, ein langer Weg, und durch die gewaltige Anstrengung waren unsere Bärenreisenden todmüde. Sie ließen sich denn auch unterwegs gegen einen Baum niederfallen. „Wenn ich nur müde, was aus meiner Dohlsie geworden ist!“ kufzte der Kapitän. „Und ich, wie gern mühte ich meine liebe Mutter in meine Arme versetzen!“ antwortete der Professor, einen Schlüger zurückdrängend.



50. Hierauf schliefen alle ein. Aber es war kein ruhiger Schlaf; der Kapitän träumte, er sei wieder zu Hause mit seiner Dohlsie; und der Professor, er sei in der Heimat angekommen und werde von der „Mutter“ mit einer Umarmung begrüßt. Aber auf ein Tom Teufel, was war das? Diese Umarmung war doch ein bißchen anders herzig! ... Der Professor erwachte, um zu seinem Entsetzen zu bemerken, daß es der Bär war, der, aus seiner Betäubung erwacht, ihn umarmte!



51. Der Kapitän, der durch den Spielplan den der Professor machte, sofort aus der Schilke aufgeschreckt war, sah den Bären mit einem wilden Blick an und dachte, daß er ein wilder Bär sei, der einen gefüllten Korb mit Nüssen auf seiner Nase trug. Nun, das Tränke schäm den Tiere gut bekommen zu sein, denn es fing sofort an, die Nüsse mit geschickten Schlägen bis zur Keige leerzutrinken. Schon drei Minuten später war es färlter, als du bist als zuvor.



52. Das gefährliche Ungeheuer wurde nun schnellmöglichst gebunden und nach dem Boot getragen. Es wurde auf dem Boden des Bootes deponiert, und dann war es fest, sich nach einem geeigneten Nachtquartier umzusehen. Am Saume des Waldes wurde ein großes Feuer angezündet, und während ein großer Lauf im Gehen darüber tobte, ließ man gemächlich plaudernd zusammen. Aber was war das? „Au!“ rief der Kapitän auf einmal!



53. Entsetzt sah ihn die anderen an. Gewiss hinter seinem Ohre, als ob es das Bißstücken des Gewürzhändlers gewesen wäre, steckte ein langer Pfeil. Zum Glück war nur ein kleines Glühendes Haut von des Kapitäns Schadel mitgegangen. Aber drei oder vier Minuten später war ein zweiter Pfeil hart an Karls Kopf vorbei. Offenbar wurden sie also von Feinden, die zwischen den Bäumen verbudd aufgestellt waren, beschossen!



54. Wagt! Ehe einer von ihnen Zeit hatte, etwas zu sagen, bohrte sich ein dritter Pfeil in des Professors Bart hinein, so daß dieser, wie ein mit einer Sicherheitsnadel an sein Oberhemd festgenagelt wurde. Und indem der Professor ganz heftig auf diese demütliche Kränkung nach hartem, schürzte ein vierter Pfeil an der Nase vorbei und durchschloß die schone Nase des August. „Kommt zum Vorkeine, wenn die Mut habt, Feiglinge!“ brüllte der Kapitän mit rollenden Augen.

Jahresabschluss der Straßenbahn.

Die Lohnunterschiede bei der Straßenbahn. Von gewerkschaftlicher Seite wird uns geschrieben: Schon mehrfach ist in der Defizit...

Die Direktion ist ein ganz neue Methode erdienen, und zwar den rabiaten Lohn...

Die Direktion hat die Unrentabilität der Strafenbahn im Auge. Wenn man nun die in...

Die Direktion hat die Unrentabilität der Strafenbahn im Auge. Wenn man nun die in...

Die Direktion hat die Unrentabilität der Strafenbahn im Auge. Wenn man nun die in...

Die Direktion hat die Unrentabilität der Strafenbahn im Auge. Wenn man nun die in...

Die Direktion hat die Unrentabilität der Strafenbahn im Auge. Wenn man nun die in...

Die Direktion hat die Unrentabilität der Strafenbahn im Auge. Wenn man nun die in...

gebots als unannehmbar bezeichnet, erbot sich einer der Herren Direktoren die Verhandlungen als gescheitert und fügte hinzu, daß sie...

Das Personal der Straßenbahn möge jedoch in diesen Fall erkennen, daß nur eine geschlossene Organisation diesen Dingen für die Zukunft...

Einmal am Tag fährt ein Auto einen Motorradfahrer an. Dieser wurde gegen einen Eisenkasten geschleudert und verletzte sich sehr...

Wettervorhersage und Hofwasser. Wetter für den morgigen Dienstag: Hoch zentral über die bayer. Meeresküste...

Feber. Silberne Hochzeit. Die Eheleute Bodeker feiern am 2. November ihr silbernes Ehejubiläum. Unser Genosse Bodeker nebst Frau...

Störung einer Hochzeitfeier. Am Elisabethenpark fand in einem Hause bei der Kapitän...

Nordwestdeutsche Rundschau. Heidemühle. Aus dem Wahlkampf. In einer von Männern und Frauen gut...

lücken öffentlichen Verammlung der Eisenfront sprach Redakteur Nicker über die bevorstehende Reichstagswahl, wobei er sich...

Einmal am Tag fährt ein Auto einen Motorradfahrer an. Dieser wurde gegen einen Eisenkasten geschleudert und verletzte sich sehr...

Wettervorhersage und Hofwasser. Wetter für den morgigen Dienstag: Hoch zentral über die bayer. Meeresküste...

Feber. Silberne Hochzeit. Die Eheleute Bodeker feiern am 2. November ihr silbernes Ehejubiläum. Unser Genosse Bodeker nebst Frau...

Störung einer Hochzeitfeier. Am Elisabethenpark fand in einem Hause bei der Kapitän...

Nordwestdeutsche Rundschau. Heidemühle. Aus dem Wahlkampf. In einer von Männern und Frauen gut...

Frank diesen Schein entnahm, wurde er von dem Räuber, der ihm nachgeschlichen war, niedergebunden. Er verlor sofort die Besinnung. Der Räuber hat dann alles im Schrank...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Die öffentliche Verammlung der Eisenfront in Brunnshausen wurde von dem überauswichtigen Reichstagswahlkampf...

Zwangsversteigerung. Am Dienstag, dem 1. November 1932, nachmittags 1 Uhr...

Zwangsversteigerung. Am Dienstag, dem 1. November 1932, nachmittags 1 Uhr...

Zwangsversteigerung. Am Dienstag, dem 1. November 1932, nachmittags 1 Uhr...

Zwangsversteigerung. Am Dienstag, dem 1. November 1932, nachmittags 1 Uhr...

Zwangsversteigerung. Am Dienstag, dem 1. November 1932, nachmittags 1 Uhr...

Zwangsversteigerung. Am Dienstag, dem 1. November 1932, nachmittags 1 Uhr...

Freie Erde. Die Welt ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt.

Freie Erde. Die Welt ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt.

Freie Erde. Die Welt ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt.

Freie Erde. Die Welt ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt.

Freie Erde. Die Welt ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt.

Freie Erde. Die Welt ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt. Die Erde ist ein großer Markt.

Zu verkaufen. Verkauf von Land und Gebäuden. Verkauf von Land und Gebäuden.

Zu verkaufen. Verkauf von Land und Gebäuden. Verkauf von Land und Gebäuden.

Zu verkaufen. Verkauf von Land und Gebäuden. Verkauf von Land und Gebäuden.

Zu verkaufen. Verkauf von Land und Gebäuden. Verkauf von Land und Gebäuden.

Zu verkaufen. Verkauf von Land und Gebäuden. Verkauf von Land und Gebäuden.

Zu verkaufen. Verkauf von Land und Gebäuden. Verkauf von Land und Gebäuden.

Kaufgejuch. Gute Gelegenheiten. Gute Gelegenheiten.

Advertisement for 'Die Eiserne Front' newspaper, featuring a large graphic of a rifle and the text 'Die Eiserne Front ruft: Zum Bekenntnis zur Freiheit gegen jede Reaktion am Donnerstag, dem 3. November abends 8 Uhr, in den Centralhallen'.

Ein Urteil, das wir tausendfach hören:
 „Wirklich der Rekord der Billigkeit!“ Tausende staunen u. Tausende kaufen begeistert schon jetzt ihren Weihnachtsbedarf

Rekord-Erfolg

Rekord - Angebote schufen den Rekord der Käuferzahl. Riesen-Einkauf ermöglicht es, daß Sie auch weiter billig kaufen!

KARSTADT

38
68
88
138
175
275
375
475
675

Geschäftseröffnung

Am 1. November 1932 eröffne ich Bismarckstraße 147 (gegenüber der Kieler Straße) ein

Eisenwarengeschäft

verbunden mit Haus- u. Küchengeräten, Werkzeugen, Öfen und Herden

Otto Johs. Manhenke

Radio Klagen Spezial-Reparatur für alle Fabrikate

Freese sagen

Wilhelmshavener Str. 35
Fennur 1515

Winter-Trikotagen!

Herren-Futterhosen, Gr. 5	2,00
Herren-Futterhemden, Gr. 5	3,40
Herren-Normalhemden, Gr. 5	1,95
Herren-Normalhosen, Gr. 5	1,75
Herren-Einsatzhemden, Gr. 5	1,50
Damen-Prinzeßbrücke, angerauht, Gr. 44	1,50
Damen-Schlüpfer, angerauht, Gr. 44	0,95
Kinder-Prinzeßbrücke, angerauht, Gr. 60	1,00
Kinder-Schlüpfer, angerauht, Gr. 38	0,78

Konsum-Verein Rüstringen
 Marktstraße 40
 Abgabe nur an Mitglieder.

Reklame vergrößert den Umsatz!

Eine Sensation, wie sie noch nie da war!

Glazeroff-Schau

vom Wintergarten • Scala • Plaza, Berlin • Paladium London • Roxy, Newyork

Die größte Truppe ihrer Art!

18 Solisten und Orchester

Gesang x Ballett Spezialitäten

Durch Zufall kurz vor ihrer Auslands-Tournee nur wenige Tage bei uns.

Vorher:

Die Tänzerin von Sanssouci

mit Lil Dagover und Otto Gebühr.

Ab Dienstag

1. November 1932

6 Uhr Nur 8.30 Uhr
wenige Tage

Deutsche Lichtspiele

Keine erhöhten Preise
 Jugendliche haben Zutritt.

Blocks für Preis-Skat

zu haben bei

Paul Hug & Co.
 Peterstraße 76

BAKKER



Unbedingt zuverlässig repariert jede

Uhr

zu wirklich soliden Preisen

Chr. Grön,
 Uhrmacher,
 Wilhelmshav. Str. 10.

1400 Auto-Weiß

Umprehüte und Umarbeitung

tiefer Idmet und billige Preise

Friedenthal,
 Wilhelmshav. Str. 79

Zwei Punkte



Sind es die Sie stets begehren müssen: Gute Ware u. gute Zeitungs-inferate. Für schlechte Ware ist die beste Zeitungs-reklame wertlos, wie umgekehrt gute Ware ohne Zeitungs-reklame nur wenige Käufer bringt. Bei schlechter, nicht durchgreifender Zeitungs-reklame ist für die beste Ware niemals so der notwendige Abfluss abzugeben erzielen. Infizieren Sie deshalb nur im „**Volksblatt**“

Rüstring Peterstr. 76

Die nächsten Filmvortragsabende

Heute Montag:
 Nordenham: 8 Uhr bei Haber Film: „Jenseits der Straße“ (Referent: Fr. Frerichs, M. d. L.)
 Zetel: 8 Uhr in der Börse Film: „Mutter Krauses Fahrt ins Glück“ (Referentin: E. Frerichs, M. d. L.)

Morgen Dienstag:
 Delmenhorst: 5 1/2 Uhr nach 4 1/2 Volkshaus Film: 5 1/2 Uhr: „Jenseits der Straße“ Film: 8 1/2 Uhr: „Mutter Krauses Fahrt ins Glück“ (Referentin: E. Frerichs, M. d. L.)

Mittwoch:
 Varel: 8 Uhr Lichtspielhaus Film: „Mutter Krauses Fahrt ins Glück“ (Referentin: E. Frerichs, M. d. L.)
 Zwischenham: 8 Uhr Lichtspielhaus Film: „Durch Selbsthilfe zum Ausstieg“ (Referentin: Jea Wübbenhorst) Unkostenbeitrag 20 Pf., auf Los tritt frei. Jedermann willkommen. Arbeiterwohlfahrt u. Eisenerneuerung

beder und Gummi-Abstände
 kaufen Sie besonders gut und billig bei A. Neveling, Wilhelmshavener Str. 100
Ocker & Neveling, Bismarckstraße 100
 Ecke Güterstraße

Rüstringer Hof
 am 1. November, große Geld-Preisskat

Central Jeden Dienstag, 9 Uhr
Großer Preis

Werbe-Woche vom 1. bis 8. 1/2 Liter 30 Pf. Zu einem Betrag laden ergeben sich ein Carl Stens und

Auf Gutshof der Stadt Wilhelmshaven
 gebe ich la Winterkartoffeln zu äußerst billigem Preise ab. Ausgabe im Hofe 24 und Bismarckstr. 143. Vorverkauf: Briefabgabe.

W. Rätgen Nachf., Jnh. 23, Marktstr. 11
 W. Reil, Telefon 91

Erd- u. Feuerbestattung

Arthur Fischer
 Bremer Straße 12-13
 Telefon 21

Nach langer, schwerer Krankheit entschied heute meine liebe Frau meine gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Ida Schwarting
 geb. Janßen
 im 59. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
Adolf Schwarting
Johann Schwarting
 und Frau, geb. Dreßler
Hans Rolf Schwarting
 Enkelkind.

Wilhelmshaven, Bremen, 30. Okt. 1932
 Liebrechtstr. 8.
 Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 3. November 1932, nachmittags 2 Uhr, in der Kapelle des Friedhofes Friedenstraße statt.

Verein der Schleswig-Holsteiner
 „Up ewig ungedeelt“

Am Freitag, dem 28. d. M. verstarb unsere liebe

Auguste Schmidt
 im 59. Lebensjahre.
 Eine gute deutsche Frau und Mutter ist von uns gegangen. Wir werden ihr Andenken stets in hohen Ehren halten.
 Der Vorstand

NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Ende 10.15
 Täglich im Abonnement

Dienst am Kunden
 Schwarting in 3 Akten von Bois und Hagen